

# Nachrufe auf Rainer Christlein

*Anton Hochleitner  
für die Gesellschaft für Archäologie in Bayern*

Mit großer Trauer und tiefer Bewegung haben Vorstandschaft und Mitglieder der Gesellschaft für Archäologie in Bayern die Nachricht vom Tode von Dr. Rainer Christlein vernommen. Für viele von uns hat sich mit dieser Nachricht ein schwerer Schatten über die seitdem vergangenen Tage gelegt. Wir wissen nur zu genau, daß sich unsere Trauer nicht messen kann mit dem tiefen Schmerz und dem Leid, den der allzu frühe Tod Ihres Sohnes, Ihres Mannes, Eueres Vaters bei Ihnen, sehr geehrte Familie Christlein, ausgelöst hat.

Die Gesellschaft für Archäologie in Bayern und ich persönlich entbieten Ihnen tief empfundenes Mitgefühl zu dem unersetzlichen Verlust, der Sie betroffen hat.

Der Tod von Dr. Rainer Christlein hat aber auch unserer Gesellschaft und der gesamten Archäologie in Bayern und weit darüber hinaus schweren Verlust zugefügt. Mit ihm ist ein großer Archäologe, ein wissenschaftlicher Organisator ersten Ranges, vor allem aber auch ein bedeutender Mensch und ein liebenswerter Freund auf dem Höhepunkt seines Schaffens von uns gegangen. Unvergängliche wissenschaftliche Verdienste hat sich Dr. Christlein insbesondere um die archäologische Erforschung der keltischen, spätömischen und frühbajuwarischen Besiedlung unseres Landes, vor allem aber Niederbayerns erworben.

Mit all seiner Kraft – heute kann man sagen: mit seiner letzten Kraft – hat sich Dr. Christlein dafür eingesetzt, auch die finanziellen Voraussetzungen dafür zu schaffen, die heute so vielfach und häufig unwiederbringlich bedrohten Zeugnisse bayerischer Geschichte vor Bagger, Schubraupe und Motorpflug zu retten.

Es ist Dr. Christlein gelungen, allein für Niederbayern aus den verschiedensten Quellen oft ein

Mehrfaches dessen an Grabungsmitteln zu mobilisieren, was der bayerische Staatshaushalt für ganz Bayern vorgesehen hatte. Die Zahl der wissenschaftlichen Ausgrabungen hat sich während seiner Amtszeit um das Dreißigfache erhöht.

Sein Name ist mit den großen, die Kenntnisse der Geschichte unseres Volkes erweiternden Ausgrabungen in Passau-Boiotro und St. Severin, in Künzing, im hallstättischen Tempelbezirk in Straubing, in Kelheim-Alkimoennis und in der romanischen Unterkirche in Landshut für immer verbunden.

Buchstäblich in letzter Minute, bevor die Finanznot in den öffentlichen Haushalten ausbrach, ist es Dr. Christlein gelungen, namhafte Kultur- und Haushaltspolitiker, vor allem auch den Herrn Kultusminister selbst davon zu überzeugen, daß die bisherige Höhe der für Personal- und insbesondere für Grabungszwecke der Bodendenkmalpflege bereitgestellten Haushaltsmittel weder dem geschichtlichen Range Bayerns noch dem Umfang der zwangsläufig anfallenden Notgrabungen entsprach. Daß im Doppelhaushalt 1981/82 in einem Kraftakt, wie es Kultusminister Prof. Hans Maier mit Recht nannte, die Grabungsmittel auf ein Vielfaches der bisherigen Höhe aufgestockt wurden, ist dem unerschrockenen Mahnen und unablässigen Drängen von Dr. Rainer Christlein zu danken. Das wird zum Wohle der bayerischen Archäologie ebenso weiterwirken wie die Fähigkeit Dr. Christleins, seine eigene Begeisterung auf viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter zu übertragen, und sein erfolgreiches Bemühen, auch im kommunalen Bereich archäologisches Interesse zu wecken und Planstellen zu schaffen.

Dr. Rainer Christlein hinterläßt als Wissen-

schaftler, als verantwortlicher Leiter der Archäologie in Bayern ein reiches Erbe. Ohne ihn gäbe es auch die Gesellschaft für Archäologie in Bayern nicht. Er war ihr Initiator und Gründer, ihr unermüdlicher Geschäftsführer. Er hat die wertvolle Jahresgabe »Das archäologische Jahr in Bayern« erdacht, organisiert und geschaffen. Und allein sein wissenschaftlicher Ruf war dafür verantwortlich, daß innerhalb eines Jahres die Zahl unserer Mitglieder auf eineinhalb Tausend angestiegen ist. Dr. Christlein wollte in dieser Gesellschaft alle in der Archäologie Tätigen und an der Erforschung der bayerischen Vor- und Frühgeschichte Interessierten zusammenfassen, um der

Archäologie in Bayern ein kräftiges Sprachrohr und eine unabhängige wissenschaftliche Basis zu schaffen.

Der frühe Tod von Dr. Christlein ist für unsere Gesellschaft ein unersetzlicher Verlust. Niemand von uns wird die Lücke ausfüllen können, die er hinterläßt. Wir versprechen ihm aber mit dem Kranze, den ich als letzten Gruß an seinem Grabe niederlege, daß wir alles in unserer Kraft Stehende tun werden, um gemeinsam sein Erbe zu bewahren und sein Werk fortzuführen.

Möge Herr Dr. Christlein in Frieden in der Erde Niederbayerns ruhen, deren historischer Erforschung er einen großen Teil seines Lebens gewidmet hat.

*Erwin Keller  
für das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege*

Die archäologische Denkmalpflege Bayerns hat mit Dr. Rainer Christlein die führende Persönlichkeit und die treibende Kraft verloren.

Als Studenten lernten wir uns vor mehr als zwanzig Jahren in München kennen, und schon damals stand für ihn fest, daß er nach der Ausbildung nicht an der Universität und auch nicht an einem Museum, sondern in der Denkmalpflege arbeiten wollte, möglichst in Bayern.

Was ihn an den denkmalpflegerischen Aufgaben fesselte, war das hohe Maß an Verantwortung für das archäologische Kulturerbe unseres Landes, aber auch die Möglichkeit, Vergangenes in die Gegenwart zurückzuholen, damit, wie er sich ausdrückte, »Jahrtausende nicht spurlos vergehen«. Aus diesen Gründen lehnte er das Angebot ab, sich an der Universität Heidelberg zu habilitieren und die Laufbahn des Hochschullehrers einzuschlagen. Aus diesen Gründen schlug er ferner Posten aus, die einflußreicher und besser dotiert gewesen wären als jene, die ihm Bayern bieten konnte.

Sicher hätte Rainer Christlein auch in anderen Bereichen unseres Faches Karriere gemacht; nach Neigungen und Fähigkeiten war er jedoch der geborene Denkmalpfleger. Keiner seiner Kollegen konnte wie er die Ergebnisse von Aus-

grabungen zum Sprechen bringen und in geschichtliches Geschehen umsetzen. Dabei kamen ihm eine seltene rednerische Begabung und ein erstaunliches schriftstellerisches Geschick zugute. Wo und wann immer es ging, trug er die Probleme und Nöte der bayerischen Bodendenkmalpflege in die Bevölkerung, er trug sie auch in die Politik, und er wurde überall verstanden. In kürzester Zeit verhalf er der heimischen Archäologie zu einer Popularität, die man noch vor wenigen Jahren für unmöglich halten mußte.

Rainer Christlein studierte in Kiel, München und Saarbrücken, zuletzt in Freiburg im Breisgau, wo er 1968 über das Thema »Qualitätsgruppen unter den Grabausstattungen des 6. und 7. Jahrhunderts in Süd- und Westdeutschland« promovierte. Danach war er kurze Zeit in München tätig, bis er 1969 von der Heidelberger Akademie der Wissenschaften einen Forschungsauftrag erhielt.

1973 trat er in das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege ein und baute in Landshut mit größtem Erfolg die Außenstelle für das Landschaftsreferat Niederbayern auf.

1976 wurde er zum Konservator, 1978 zum Oberkonservator und 1981 zum Hauptkonser-

vator ernannt. Im Mai 1980 übernahm er in München die Leitung der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte.

Wer ihn zwischen der Übernahme der Abteilungsleitung und dem offenen Ausbruch seiner schweren Krankheit aus der Nähe erlebte, spürte förmlich die Unruhe, die mehr und mehr über ihn kam und ihn zu unfählichen Arbeitsleistungen zwang. Es war nur noch ein Sichstürzen auf viele Ziele, so als hätte er geahnt, daß ihm zur Verwirklichung derselben nicht mehr viel Zeit verbliebe. Die Jahre nach 1980 sind zweifellos seine erfolgreichsten gewesen. In diesen Jahren mußte er aber auch die bittersten Erfahrungen seines Lebens machen.

Trotz seines sich rasch verschlechternden Gesundheitszustandes hat Rainer Christlein alle gesteckten Ziele erreicht. Die Einführung der

Luftbildarchäologie sowie modernster geophysikalischer Prospektionsmethoden sind ihm zu verdanken. Die Gründung der Gesellschaft für Archäologie in Bayern und die Herausgabe der Zeitschrift »Das archäologische Jahr in Bayern« gehen auf seine Initiative zurück. Alle diese Neuerungen werden Bestand haben, zumal das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus vor kurzem auch die Genehmigung zur Weiterführung des »Archäologischen Jahres in Bayern« gab.

Diejenigen, die in der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte das Lebenswerk Rainer Christleins fortführen dürfen, können ihn nicht übertreffen. Sie können nur das sichern und bewahren, was er schuf, und das werden sie nach Kräften tun.

*Hugo Borger  
für den Verband der Landesarchäologen  
in der Bundesrepublik Deutschland*

Die deutsche Landesarchäologie hat durch den Tod von Rainer Christlein einen herben Verlust erlitten.

Tief bewegt nehmen die deutschen Landesarchäologen von einem Kollegen und Freund Abschied, der zu den wahrhaft großen Begabungen seines Faches gehörte. Ihm eignete nicht nur stupende Gelehrsamkeit, sondern ihn zeichnete eine große Kraft aus, auch in der Forschungsorganisation erfolgreich tätig zu sein. Er leistete immer wieder Herausragendes, im Praktischen wie im Geistigen. Er war ein Vorbild und stand dafür, der Archäologischen Landesforschung in Deutschland von neuem den lange an ihr gerühmten internationalen Rang wiederzugeben. Wir alle haben seine Arbeitskraft und Arbeitsintensität bewundert. Uns hat die Energie überzeugt, mit der er die Archäologie im Freistaat Bayern in erweiterte Wirkung geführt und ihr eine erstaunliche Öffentlichkeit gegeben hat. Das war nur möglich, weil Rainer Christlein Bayern und seine Geschichte als einen Teil seines Lebens ansah. Er liebte dieses Land, und diese direkte Zuwendung schloß er in sein Denken und Handeln ein.

So gewann sein wissenschaftliches Handeln eine auf den Mitmenschen gerichtete Dimension. Er wollte dazu beitragen, das Geschichtsbewußtsein in unserem Staat zu schärfen. Daher sind seine Bücher nicht nur an Fachleute, sondern an alle interessierten Bürger gerichtet. So wurden und werden denn seine Bücher auch gelesen, was bekanntlich längst nicht für alle wissenschaftlichen Bücher gilt.

Rainer Christlein war darüber hinaus ein lauter Mensch und treuer Freund. Viele von uns haben das erfahren und sind daher von seinem frühen Tod tief getroffen. Rainer Christlein ist nämlich nicht zu ersetzen. Bei Gesprächen in den letzten Monaten war das Thema Tod zwischen uns nicht ausgeklammert. Er wußte, daß er sterben mußte, früh, viel zu früh. Er trug das ihm zugewiesene Geschick mit von Weisheit geprägter Gelassenheit. Nun wissen wir: Er ist in Frieden aufgenommen. Wir verneigen uns vor einem treuen Freund und Menschen, den wir einfach nicht werden vergessen können.

Wir danken ihm für das, was er für uns und die deutsche Landesarchäologie, um die er sich höchste Verdienste erwarb, getan hat.